

**Z** Die „Christliche Welt“, evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände, vom 20. Dezember 1906, bringt nachstehende Besprechung aus der Feder Friedrich Heines:

Unserer heutigen ganz unlyrischen Zeit neue Lyrik, gar religiöse Lyrik zu bieten, dazu gehört schon eine starke Kraft oder — bei Dichter und Verleger — ein starker Optimismus, der bemitleidenswert oft auf großer Selbsttäuschung beruht. Was wird auf diesem Gebiete der Religion vielfach gegen den guten Geschmack gesündigt! Gereimte Bibelverse! — Hier nicht. Die Lieder von Anna Dix (dem Leserkreise der Christlichen Welt keine Unbekannte\*) sind wirkliche Poesie, gutes Gold von tiefem religiösen Gehalt. Es fehlt in dieser Sammlung nicht an kräftigen Tönen männlichen Willens und frischen Hinauf- und Vorwärtstrebens. Im allgemeinen aber wiegt doch zwar nie weiche, aber weichere Stimmung vor. Es ruht auf den Liedern Sonnenglanz und scheint in ihnen eine stille, tiefe Klarheit. Für diese Seele haben sich viele Disharmonien gelöst. Da muß wohl ein großer läuternder Schmerz erlebt und innerlich durchkämpft sein, ehe es zu diesem abgeklärten Frieden kam, zu dieser tief harmonischen, versöhnten Lebensanschauung. Auch wo die Lieder an biblische Gedanken und Szenen anklingen, reden sie nicht in der Sprache Kanaans, sondern sind in das Kleid moderner Stimmungen, Bilder und Worte gewebte biblische Gedanken. Und die Hand, die sie webte, war eine feine. Wo die Natur in die Dichtung hineinspielt, tut sie es in leuchtenden Farben und jauchzendem Gesang. Auch unter den im engern Sinne religiösen Liedern, welche an die großen christlichen Feste anknüpfen und zum Teil Kirchenlieds würdig sind, finden sich ganz wunderfeine Sachen. Wer sinnenden Gemütern eine Freude und traurigen einen Trost aufs Fest bieten möchte, wähle „Zu Freude und Trost“. Auch die äußere Ausstattung des Buches ist eine sehr geschmackvolle.

\*) **Zu Freude und Trost.** Dichtungen von Anna Dix. Dresden 1906. Preis fein geb. M. 2.50, mit Goldschnitt M. 3.—. Ein Probeexpl. m. 40%.

Zur Konfirmationszeit bittet dem Buch Ihre Verwendung zu schenken

Dresden-H.

**C. Ludwig Ungelenk**

**Z** In den nächsten Tagen erscheint:

# Whitman — Mysterien

Von

==== **Dr. Eduard Bertz.** ====

Der Amerikaner Walt Whitman — der »Yankee-Heiland«, wie der Verfasser ihn in einem andern Buche genannt hat — war ein Dichter von hinreißender Stimmungskraft und hat mit Recht im jüngstdeutschen Schrifttum allgemeine Beachtung gefunden. Aber er war auch ein höchst wunderlicher Heiliger, eine der problematischsten Gestalten der Weltliteratur, erblich schwer belastet, durchaus pathologisch, von konträrer Gefühlsrichtung; zudem eine seltsame Mischung von mystischer Schwärmerei und echt transatlantischer »Berissenheit«. Er hielt sich für den Stifter der neuen Weltreligion, für den amerikanischen Christus, und er fand auch wirklich in seiner Heimat eine kleine, aber um so fanatischere Gemeinde von Gläubigen, deren Feuereifer alsdann in Deutschland von Johannes Schlaf noch überboten wurde.

Bertz, der mit Whitman persönlich in Briefwechsel gestanden hat, war unter den lebenden Deutschen der erste, der bei uns für seinen Dichterruhm eintrat, und dürfte heutzutage hierzulande der beste Whitmankenner sein.

„Mysterien“ nennt er das Buch in doppeltem Sinne: einerseits weil es Whitmans wirkliches Bild entschleiern, andererseits weil es die literarischen und imoralischen Geheimnisse des deutschen Whitmankults aufdeckt, wie dieser von dem fanatischen deutschen Apostel des Yankee-Heilands geliebt wird.

Preis M. 2.50 ord., mit 30% = M. 1.75 à cond., mit 40% = M. 1.50 bar.

Berlin, im Januar 1907.

**Gose & Tetzlaff G. m. b. H.**  
Verlagsbuchhandlung.

**Z** Demnächst erscheint:

**Mater dolorosa und der Lieblingsjünger des Johannesevangeliums.** Mit einem Anhang über die Komposition dieses Evangeliums von **Dr. Daniel Völter.** Ord. M. 1.50, no. M. 1.15, bar M. 1.—.

Strassburg. **J. H. Ed. Heitz**  
(Heitz & Mündel).

Zur Versendung liegt bereit:

**Das Märchen und die Kindesseele.**

Von

**Pfarrer A. Sauri**  
(St. Gallen.)

Preis 80 Pf.

Bedarf wollen Sie gefl. verlangen, da ich unverlangt nichts versende.

Zürich, 1. Februar 1907.

**Erhard Richter,**  
Verlagsbuchhandlung.